



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXVI. Das Erdbild des Altertums.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

aufgenommen haben. Wenn in vielen Städten der Halbinsel die wohlhabende kaufmännische Bildungsschicht griechisch ist, so ist das ein Rest der byzantinischen Herrschaft.

Ostroms Abwehrkampf
gegen den Islam
und Ende

Das oströmische Reich hat außer dem Slavenansturm noch eine Gefahr abzuwehren, die vom Süden her gegen seine Grenzen vordringt. Denn im 7. Jahrhundert beginnt der Islam seinen Siegeszug und breitet sich in Asien und über Nordafrika bis Spanien hin aus. Zuvor verliert das oströmische Reich auch in Kleinasien an Boden, Konstantinopel selber gewinnt aber an Bedeutung, da die Rivalinnen Antiochia, Alexandria und Karthago dem Islam erliegen. Das oströmische Reich hat dem Vordringen des Islam nach Europa noch jahrhundertlang standgehalten. Darin liegt seine große geschichtliche Bedeutung. Aber politisch, verwaltungstechnisch und kulturell erstarrt das oströmische Reich.

Die politische Führung in Europa geht an die Germanen über, insbesondere an den fränkischen Staat. Infolgedessen verschiebt sich der Schauplatz geschichtlichen Geschehens nach dem Norden und Nordwesten Europas, und damit beginnt das deutsche Mittelalter.

XXVI. Das Erdbild des Altertums.

Nach altgriechischer Auffassung ist Delphi Mittelpunkt der Erde („Der Nabel“), die Erde eine Scheibe, die der Okeanos umfließt. Die Kenntnis von der Kugelgestalt der Erde geht auf die Philosophenschule des Pythagoras (um 500) zurück und legt den Grund zu dem heliozentrischen System, eine Kenntnis, die durch römischen Einfluß bis auf Kopernikus der Menschheit wieder verloren ging. — Bis ins 7. Jahrhundert reicht das Erdbild für den Griechen von Italien bis zum Schwarzen Meer. Dann bringt die griechische Kolonisation im Osten eine bedeutende Erweiterung des geographischen Gesichtskreises, während die Unternehmungen der Phöniker und Karthager das westliche Mittelmeer erschließen; sie kommen auf ihren Fahrten sogar weiter, bis Britannien und an die Nordseeküsten, im Süden bis zum Golf von Guinea (vgl. Hannos Fahrt um 470 oder 460). Pytheas von Massilia macht zur Zeit Alexanders des Großen eine kühne Nordlandfahrt bis zu den Schetlands- und Orkneyinseln. Der germanische Norden wird durch die Kriegszüge der römischen Kaiserzeit genauer erforscht.

Von Indien und den Ländern des fernen Ostens kommt zu dem Abendland zuerst durch die Perser etwas nähere Kunde, die dann der Alexanderzug und seine Ergebnisse wesentlich bereichert. Alexander ist einer „der erfolgreichsten Entdecker aller Zeiten“ (Sudanexpedition—Nilschwellen, Feststellung der Binnennatur des Kaspiischen Meeres, Indusfahrt, Seeweg: Indus—Euphrat—Tigris). Durch ihn wird auch China bekannt. Von dort kommt die Seide nach dem Abendland; es besteht seit Christi Geburt ein lebhafter Seidenhandel mit China. Auf der Halbinsel Malakka, an der südchinesischen Küste oder auf der Seidenstraße nördlich des Himalaja tauscht man die Waren aus.

Afrika hat zuerst Necho von Ägypten (609—595) in Richtung von Osten nach Westen umsegeln lassen. Den Bau des Suezkanals, den er begann, führt der Perserkönig Darius zu Ende, nachdem er Skylax von Karvanda den Weg vom Indus bis zum Nordende des Roten Meeres hatte erkunden lassen.

Alexander hielt den Indus für den Oberlauf des Nils, da er hier wie dort Krokodilen begegnete und ägyptische Bohnen vorfand. Diesen Irrtum klärt die Expedition des Nearch auf. Die Frage nach den Nilquellen beschäftigte das Altertum immer wieder. Noch Nero hat auf seiner Expedition ins Innere Afrikas vergeblich die Nilquellen festzustellen versucht.

Während die Griechen die Geographie als Wissenschaft betrieben, haben die Römer sie vernachlässigt. Der bekannteste römische Geograph Claudius Ptolemäus (um 150 n. Chr.) vertritt wieder das geozentrische Weltssystem; auf seiner Erdkarte, die er als erster in Regelprojektion zeichnet, bringt er das Gebiet von Schottland bis Mittelafrika, von den Kapverdischen Inseln bis China.

Dagegen haben sich die Römer in dem Ausbau eines hervorragenden Verkehrssystems als praktische Geographen von hohem Rang erwiesen. In der steten Ausgestaltung ihres Reiches und in der Meisterung des Mittelmeerraumes und der angrenzenden Landschaften vollends haben sie eine Unbeirrbarkeit und Zielsicherheit entwickelt, die sich nur aus geopolitischer Begabung von selten erreichter Stärke und Ursprünglichkeit erklären läßt.

